

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Einzelnenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Bei längerer erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei verl. Einzelz. od. Konturten hinfallig wird. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5790 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 13

Nummer 135

Altensteig, Mittwoch den 12. Juni 1929

52. Jahrgang

Streiflichter

Die Pariser Milliardenlasten sind bekannt. Für zwei Generationen wird das deutsche Volk jährlich 2 Milliarden an Kriegskredit für die Gegner aufbringen, ohne daß die deutsche Leistungsfähigkeit berücksichtigt wurde. Die Macht der Gegner hat wieder triumphiert. Schon einmal, vor mehr als hundert Jahren, hat das deutsche Volk zur Zeit der napoleonischen Kriege, allerdings nur für kurze Jahre, Milliarden von Kriegslasten getragen, vor allem Preußen, das nach der Schlacht bei Jena 1806 bis 1815 die Wucht des französischen Diktators besonders zu spüren hatte. Diese geschichtliche Erinnerung über das Maß des Druckes vor hundert Jahren im gegenwärtigen Augenblick aufzuzeigen, erscheint besonders nützlich. Napoleon hat von 1806 bis 1808 aus dem bei Jena geschlagenen Preußen an Staatsgeldern, Kontributionen usw. allein über 1000 Millionen Franken herausgezogen. Von 1808 an kam noch die Verpflegung der französischen Besatzung sowie später die ungeheure Summe der Leistungen für den russischen Feldzug von 1812 hinzu. Die weiteren Lasten 1808 bis 1813 berechnet Duncker auf 583 Millionen Franken. Aus etwa 5 Millionen Menschen sind also in fünf Jahren mindestens 1000 Millionen Franken oder 1290 Millionen Mark ausgepreßt worden. Was jene Leistung in die Zeit- und Geldverhältnisse der Gegenwart überträgt, bedeutet, wird ersichtlich, wenn nach den Angaben der Blätter der Zentralzeitung die Wohltätigkeit in Württemberg die damalige dreifache Last von 1290 Millionen Mark einer Summe von etwa 54 Milliarden Mark der Vorkriegszeit von 1914 entsprechen würde. Und mit dieser ungeheuren Vorausbelastung trat das preussische Volk 1813 in die Befreiungskriege ein, stellte bei einer Bevölkerung von 5 Millionen eine Armee von 200 000 Mann ins Feld. Es wird nicht irrtümlich sein, wenn die preussischen Opfer von 1806 bis 1815 im ganzen so hoch zu schätzen sind, daß sie einem Betrag von etwa 100 Milliarden für die Gegenwart und für das Reichsgebiet gleichkommt. Es grenzt ans Wunderbare, daß nach den furchtbaren Erlebnissen von 1806 bis 1813 der Befreiungskrieg überhaupt noch möglich war! Nur der Einigkeit des Volkes war der Sieg im Freiheitskampf von 1813 zu verdanken. Der Opferwille der damaligen Generationen ist die größte Tat des 19. Jahrhunderts in der deutschen Geschichte. Schwer trugen die nachkommenden Geschlechter an den Erpressungen Napoleons. In Württemberg kamen die Leuerungs- und Hungerjahre 1816 und 1817, und bis zum Jahre 1840 war das ganze deutsche Wirtschafts- und Geistesleben von tiefer Ermattung, ja Lähmung befallen nach all den bodenlosen Auswüchsen der Kriegsjahre. In dieser Zeit entwickelte Großbritannien seine Industriewelt Herrschaft.

Auf die Gegenwart angewandt, die ein wesentl. anderes Gesicht zeigt als die Zeit vor hundert Jahren, können uns die Zahlen, die man jetzt in Paris vereindarte, nicht etwa eine Entlastung bedeuten, weil eben die Auswirkung des Weltkrieges von 1914 bis 1918 gegenüber den Kriegsjahren 1806 bis 1813 eine viel weitreichendere und umfassendere war. Die Schädigung des Wirtschaftslebens wie der Menschenkräfte ist in der Gegenwart eine unergleichlich härtere und die inneren Kriegslasten können zu der Zeit vor hundert Jahren in gar keine Parallele gestellt werden. Aber eines darf aus diesem Vergleich gelernt werden, daß ein einigtes und willensstarkes Volk imstande ist, das Schwerkste zu tragen und sich dennoch wieder emporarbeiten zu vermögen.

Der Reichsfinanzminister hat auf seine Anleihe statt der erwarteten 300 Millionen Mark nur 177 Millionen Zeichnungen erhalten. Solche Zeichnungen sind ein Barometer für das Vertrauen, das die Wirtschaft der Finanzpolitik des Reiches entgegenbringt. Die Gelder sollen bekanntlich dazu verwendet werden, um dem Reich die Rückzahlung der fälligen Bankkredite zu ermöglichen. Der Kassenbedarf des Reiches ist noch lange nicht gedeckt. Das Elend wird von Woche zu Woche größer und das Reich weiß kaum, wie es die Mittel aufbringen soll, um die Gehaltszahlungen durchführen zu können. Lange kann es so nicht mehr weitergehen. In eingeweihten Kreisen erzählt man auch, daß das Reich bereits die Länder angepöbelt hat, um über die Schwierigkeiten der leeren Reichskasse hinwegzukommen. Wirauern der Finanzdiktatur zu, ob wir wollen oder nicht! Die geschwächte deutsche Wirtschaft muß für die Aufrechterhaltung des staatlichen und halbstaatlichen Apparates eine Summe von mehr als 20 Milliarden aufbringen, in der allerdings 8 Milliarden für soziale Ausgaben ent-

halten sind. Wohl spricht man von Reformen aller Art, das Gebot der Stunde ist aber eine Finanzreform größten Ausmaßes. Der Finanzminister, der vor jedem Monatslehren nicht weiß, wie er die Beamtengehälter zahlen soll, darf nicht durch lächerliche Pumperversuche und durch weitere Mißerfolge in der Finanzpolitik, wie es das Zeichnungsergebnis der Reichsanleihe beweist, weiterwurseln. Der Kredit des Reiches darf durch verschwenderische und unkontrollierte Ausgabenwirtschaft nicht mehr weiter ruiniert werden. Das Experimentieren muß aufhören. Der Verwaltungsapparat bedarf des Abbaues. Wir wissen, was wir zu bezahlen haben! Nun gilt es den inneren Ausgleich zu finden, damit der Bürger wieder Vertrauen in die Finanzwirtschaft des Staates und Reiches gewinnt.

Zwanzig Millionen zuviel! Unter diesem Stichwort schreibt der „Türmer“: Nachdem von den Pariser Friedensmachern von 1919 Wilson gestorben ist und Clemenceau sich völlig zurückgezogen hat, sieht nur noch Lloyd George im politischen Leben, schriftstellerisch fleißig und verdient nach seiner eigenen Angabe mehr als sein Ruhegehalt mit Hilfe eines Geschäftsführers, der seine Aufsätze in die Welt sprachen übersehen läßt und sie den großen Zeitungen verkauft. Selbst einige deutsche Zeitungen ließen sich herbei, Arbeiten Lloyd Georges abzudrucken, obgleich sich Lloyd George noch immer gegen Deutschland wendet und an der englischen Kriegsschuldfrage festhält. Mitte März behauptete er in den „Evenings News“ aufs neue, Deutschland habe für die Katastrophe, d. i. für den Weltkrieg, allein die Verantwortung gehabt. „Die Rechnung mußte bezahlt werden, damit ein Vandalismus sich nicht wiederholt, der beinahe ganz Europa in Sklavereien gelegt hätte.“ So geigte sich Lloyd George wieder einmal in seiner wirklichen Gestalt. Wie er hinzufügte, ließ man sich in Paris damals nur von dem einen Gedanken leiten, daß die Zahl der Deutschen verringert werden müßte. Es dürfe nicht mehr Deutsche als Franzosen geben. 22 Millionen zuviel! So hatte Clemenceau gesagt. Um dieses Züviel aus der Welt zu schaffen, sollte ganz Obereschlesien den Polen preisgegeben und das ganze linke Rheintal unter französische Schutz gestellt werden. Aber selbst dann hätte Clemenceau sein Ziel noch nicht erreicht, und es wird auch in Zukunft nicht erreicht werden können. Inzwischen ist Frankreichs Volkszahl auch von Italien überholt worden und wird mit der Zeit von Italien eine ähnliche Ueberlegenheit wie von Deutschland zu befürchten haben. Durch Zwangsmilitarisierung der farbigen Einwohner seiner Kolonien konnte Frankreich schon im Weltkrieg seine Heere verstärken und ist darauf bedacht, in Zukunftskriegen noch weit größere Massen farbiger Soldaten als Kanonenfutter heranzuziehen. Allein eine Vermehrung seiner Bevölkerung durch farbige Zuwanderer kann es nur im kleinen durchführen durch Erleichterung der Naturalisierung. Schon jetzt erwirbt ein Nezer oder sonst ein Farbiger aus den Kolonien durch Verheiratung mit einer Französin ohne weiteres das französische Staatsbürgerrecht. Aber die Aufmischung der Bevölkerung durch farbige Massen hat nahegelegende Bedenken, über die sich die Franzosen, trotz ihres hochentwickelten Nationalgefühls, vorläufig unbefürmert hinwegsehen.

Die Madrider Völkerbundstagung

Madrid, 11. Juni. Die Sitzung des Rateskomitees, in der außer Dr. Stresemann auch Briand, Dandurand, Procop und Titulescu das Wort ergriffen, dauerte bis gegen 2 Uhr. Die Aussprache verlief ohne greifbare Ergebnisse. Die Verhandlungen begannen damit, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann noch einmal in ganz ausführlicher Weise den deutschen Standpunkt entwickelte und dem Komitee mehrere Wege zur Behandlung des gesamten Minderheitenproblems vorlegte. Die von dem deutschen Komititätsmitglied ausgewiesenen Wege gehen in der Richtung einer Vertagung oder einer Ueberweisung der Fragen der Völkerbundsgarantie für den Schutz der Minderheiten an den Hoager Ständigen Gerichtshof, oder schließlich einer Abtrennung derjenigen Verfassungsverträge, bei denen eine Einigung über Verbesserung erzielt werden konnte. In seinen Darlegungen betonte Dr. Stresemann auch, daß der Londoner Vertrag in seiner vorgeschlagenen Gestalt für Deutschland unannehmbar sei. Briand sprach sich gegen eine Ueberweisung an den Haag aus. Nach dem augenblicklichen Stand der Beratungen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß über einen Teil der Verfassungsverträge ein Beschluß zustande kommt, während der übrige Teil des Fragenkomplexes auf September vertagt würde.

Dr. Stresemann und Briand

Madrid, 11. Juni. Die angekündigte Besprechung zwischen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand hat von 17 bis 18 Uhr am Sitz der französischen Delegation stattgefunden. Die beiden Außenminister begaben sich darauf im gleichen Kraftwagen zur Sitzung des Rateskomitees. Man will wissen, daß die Besprechung auch der weiteren Behandlung der Minderheitenfrage in der heutigen Abend Sitzung des Rateskomitees gegolten hat.

Havas über die Unterredung Stresemann-Briand

Paris, 11. Juni. Ueber die Unterredung, die Reichsaussenminister Dr. Stresemann heute abend mit dem Minister für auswärtige Angelegenheiten Briand hatte, berichtet der Havasovertreter in Madrid: Obwohl über die Unterredung der beiden Minister nichts durchgesickert ist, neigt man zu der Annahme, daß Stresemann diese Begegnung benutzt hat, um sich über gewisse Probleme, die Deutschland und Frankreich besonders interessieren, auszulassen. Briand wird Dr. Stresemann aufmerksam zugehört, aber nicht verfehlt haben, daran zu erinnern, daß der Genfer Beschluß vom 15. September v. J., auf Grund dessen der Sachverständigenausschuß für eine endgültige Regelung der Reparationen einberufen worden war, das Werk sämtlicher an der Regelung dieses Problems direkt interessierten Mächte gewesen ist; die französische Regierung gedenke keineswegs sich den Verpflichtungen zu entziehen, die sie durch die Annahme der ebengenannten Entschließung übernommen hat. Sie sei also durchaus geneigt zu vollster Zusammenarbeit mit sämtlichen Signatoren. Die Abwesenheit dieser Signatäre stehe nun dem entgegen, daß irgend eine Verhandlung während der Völkerverbundstagung eingeleitet wird. Deshalb konnte die Unterredung zwischen den beiden Außenministern auch nur einen informativischen Charakter tragen. Ueber den begrenzten Gegenstand ihrer Besprechung im Einvernehmen haben beide Staatsmänner beschlossen, in Zusammenarbeit mit sämtlichen interessierten Mächten zu gegebener Zeit die praktischen Folgerungen aus diesen Ergebnissen zu ziehen.

Schlechte Aussichten für das Konkordat

Der Evangelische Pressedienst teilt mit: Nachdem der preussische Ministerpräsident die Parteiführer über den Inhalt des Konkordats unterrichtet hat, sind erst die eigentlichen Schwierigkeiten hervorgetreten, die das Konkordat auf dem Wege durch die parlamentarischen Instanzen noch durchzumachen haben wird. In auffälliger Eile hat der Ministerpräsident von den Parteien ihre Stellungnahme innerhalb der kurzen Frist von acht Tagen verlangt. Mit diesem Eiltempo aber ist außer dem Zentrum und den Sozialdemokraten, denen natürlich eine möglichst rasche und geräuschlose Erledigung erwünscht wäre, keine der anderen Parteien einverstanden. Die Deutschnationale Volkspartei hat es abgelehnt, eine so wichtige Frage übers Knie zu brechen. Die Deutsche Volkspartei ist ebenso wenig mit der Durchpeitschung der Vorlage einverstanden und auch einem Teil der demokratischen Presse geht dieses „Eiltempo“ zu weit. Hinzu kommt, daß die Information der Parteiführer sich nur auf die wichtigsten Punkte des Konkordatsentwurfs erstreckte und der genaue Wortlaut, auf den es außerordentlich viel ankommt, noch nicht vorliegt. Eine weitere Schwierigkeit erhebt sich beim Staatsrat, bei dem es durchaus fraglich ist, ob er in der kurzen Frist sein verfassungsmäßiges Gutachten erteilen wird. Die schlimmste Klippe aber ist die Haltung der Volkspartei. Wie ein führendes volksparteiliches Blatt Süddeutschlands mitteilt, ist es unwahr, daß in der Demotrottenpresse von dem grundsätzlichen Einverständnis der Volkspartei gesprochen ist. Es ist vielmehr als sicher anzunehmen, daß die Volkspartei keinerlei Stellung nehmen wird, bevor nicht der genaue Wortlaut vorliegt. Aus der Kernsituation der Zentrumspresse, die in diesem Falle eine sehr deutliche Sprache redet, ergibt sich, daß das Schicksal des Konkordats keineswegs so klar und einfach liegt, wie es in einem großen Teil der Presse in tendenziöser Weise dargestellt wird.

Deutschnationale und Konkordat

Berlin, 11. Juni. Im preussischen Landtag hielt die deutschnationale Landtagsfraktion eine Vorstandssitzung ab. Der Vorstand wird der Fraktion empfohlen, dem Konkordat nur unter der Voraussetzung des gleichzeitigen Abschlusses eines Vertrages mit den evangelischen Kirchen zuzustimmen.



Neues vom Tage

Gottesdienste am Verfassungstag

Eisenach, 11. Juni. Auf seiner hier abgehaltenen Tagung beschloß der deutsche evangelische Kirchenausschuß, den 28 evangelischen Landeskirchen in Deutschland die feierliche Begehung des Tages des zehnjährigen Bestehens der Weimarer Verfassung am 11. August zu empfehlen. Das Ausschußmitglied Dr. D. Kahl, M. d. R., hat diesen Beschluß angeregt.

Die Mairunnen in der Kösliner Straße

Berlin, 11. Juni. In dem Prozeß wegen der Mairunnen in der Kösliner Straße wurde der Hauptangeklagte Jakob wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem Jahre Gefängnis, sechs weitere Personen zu Gefängnisstrafen von 3—10 Monaten verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

König Fuad in Tempelhof

Berlin, 11. Juni. König Fuad besichtigte nach einer Rundfahrt durch den Tiergarten in Beiseite seines Gefolges und seines deutschen Ehrenbesuches die Anlagen des Tempelhofer Flughafens. Zur Begrüßung hatten sich Reichsverkehrsminister Stegerwald u. a. eingefunden. Der König, der sowohl bei seiner An- wie bei seiner Abfahrt von dem Publikum lebhaft begrüßt wurde, begab sich hierauf zu einer Besichtigung des Mairuheises.

Keine Ordensverleihungen — Uebereinkunft mit König Fuad

Die „B. Z.“ meldet: Mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Bestimmungen der Reichsverfassung haben die beteiligten Stellen des Deutschen Reiches und des ägyptischen Königshofes sich dahin verständigt, daß keine Auszeichnungen aus Anlaß des Berliner Staatsbesuches des ägyptischen Königs Fuad erfolgen.

Fortsetzung des schwedischen Transoceanfluges

Konjawi, 11. Juni. Das schwedische Transoceanflugzeug „Soerige“ startete nach sorgfältigem Studium der Wetterverhältnisse zum Weiterfluge nach Jotkut auf Grönland, kehrte aber nach 45 Minuten in den hiesigen Hafen zurück, wahrscheinlich infolge zu schwerer Belastung. Um 6.35 Uhr stieg die „Soerige“ abermals auf und nahm Kurs auf Jotkut.

Erneute Umkehr der schwedischen Ozeanflieger

Konjawi, 11. Juni. Das Ozeanflugzeug Swerige ist wieder nach hier zurückgekehrt.

Graf Julius Andrássy †

Budapest, 11. Juni. Graf Julius Andrássy, der frühere ungarische Innenminister und letzter Außenminister der österreichisch-ungarischen Monarchie, ist nach einer Nierenoperation in einem Budapest Sanatorium gestorben.

Die venezolanischen Banditen greifen die Stadt Coro an

Caracas, 11. Juni. Die revolutionären venezolanischen Banditen, die letzten Samstag angegriffen und sich dann nach Venezuela zurückgezogen, griffen Sonntag die Stadt Coro im Staate Falcon an, wurden aber nach einem mehrstündigen Kampf zurückgeschlagen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 11. Juni.

Der Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abg. Dr. Kühne (Dn.) das Wort zu seiner Erklärung, in dem er auf die letzten Auseinandersetzungen mit dem Abgeordneten Bernhard (Dem.) zurückkommt. Auf Grund genauer Erkundigungen stelle er gegen-

über den Behauptungen des Abgeordneten Bernhard fest, daß Köhler nicht nach Essen gefahren ist, um die Industriellen umzustimmen. Er war längst vor der Reise klar über die Bedeutung der allierten Forderungen und die Konsequenzen, die sich daraus für seine Stellung ergaben. Sein späterer Rücktritt erfolgte aus freiem Entschluß und ohne jede äußere Beeinflussung. Weder die Beweggründe Schachts sei er nicht unterrichtet. Bei der Aussprache in Essen sei kein Unterschied zwischen den beiden Aufstellungen anzutreten. Auch die Darstellung Bernhards über die Transfer- oder Reparationsstrife entspreche nicht den Tatsachen. Von den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten, den Christlich-Nationalen und den Kommunisten sind Mißtrauensanträge gegen Minister Severing eingebracht worden.

Abg. Dr. Straßmann (Dn.) weist die Angriffe zurück, die gegen Abg. Dr. Köhler gegen die Rotgemeinschaft der Wissenschaft gerichtet hat.

Abg. Dr. Dörmann (Z.) stimmt der vom Abg. Dr. Köhler an der Rotgemeinschaft geübten Kritik nicht zu. Die von Dr. Köhler beanstandeten Arbeiten hätten von den 16 Millionen Reichsbillets nur 11 000 Mark in zwei Jahren erfordert. Auch sachlich gebe die Kritik fehl.

Reichsinnenminister Severing: Der Abg. Dr. Straßmann hat an mich appelliert. Die „Verbrecher“ darf man nicht unter die zu verbietenden unmoralischen Stille rechnen. Von einer moralischen Darlegung des deutschen Volkes kann nicht gesprochen werden. Wenn die geistige Repräsentation von Preußen auf das Reich übergehen soll, dann ist die Voraussetzung eine stabilere Gestaltung des Reichsinnenministeriums. Seit 1919 hat Preußen drei Kultusminister gehabt, das Reich aber 13 Innenminister. Wenn wir das Berufungsgesetz auf das Reich übernehmen, würde das 30 Millionen kosten.

Ein Reichsschulgesetz wird heute kein Minister vorlegen, wenn er nicht die Parteigegegensätze verschärfen will. Wir haben für eine solche Gesetzgebung gegenwärtig auch gar nicht das nötige Geld. Die wissenschaftliche Rotgemeinschaft wollen wir beim Reich erhalten, aber die Herren von der Rotgemeinschaft sollten nicht zu empfindlich sein gegen berechnigte und auch unberechnigte Kritik. Mit dem braunschweigischen Kultusministerium schweben Verhandlungen wegen der Schulfrage.

Präsident Vöbe teilt mit, daß noch zehn Redner gemeldet sind (Bewegung und Ruhe).

Abg. Beerhald (Dem.) erklärt dem Abgeordneten Dr. Kühne gegenüber, er halte seine von Dr. Kühne bestrittenen Angaben über die Offener Konferenz der Schwerindustrie vollständig aufrecht. — Weiterberatung Mittwoch 10 Uhr vormittags. Die Vorlage zur Verlängerung des Republiksschutzgesetzes wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Württembergischer Landtag

Zusammentritt des Landtags — 2. Lesung des Etats

Stuttgart, 11. Juni. Der Landtag trat heute nachmittag zu seiner Sommertagung zusammen, um vor allem den Staatshaushaltsplan für 1929 zu verabschieden. Die beiden neuen Abgeordneten der Volkrechtspartei, Oberstudienrat Bauer-Ragold und Rechtsanwalt Hugel-Stuttgart, sind bereits im Landtag anwesend und haben ihre Plätze in der Mitte des Halbmondsaales in der hintersten Reihe zwischen Demokraten und Christl. Volksdienst erhalten. Auch der neue Abgeordnete der Nationalsozialisten, Studienrat Mergenthaler-Kornal, ist erschienen und sitzt in der vordersten Reihe zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei.

Präsident Willger widmete dem verstorbenen früheren sog. Abg. Ritter-Hellbronn einen Nachruf und teilte dann das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 22. Juni 1929 mit.

Vom Abg. Schmed (Kom.) ist ein Schreiben eingelaufen, daß die beiden Abg. Hammer und Beder aus der Komm. Partei ausgeschlossen worden seien und damit auch nicht mehr der Komm. Landtagsfraktion angehören.

Abg. Hammer (parteilos) gibt für sich und den Abg. Beder die Erklärung ab, daß sie aus der Komm. Partei ausgeschlossen worden seien, weil sie die ultralinke Führung der Komm. Partei verurteilen. Die Phrasologie dieser Partei machen wir nicht mehr mit. Wir gehören zur R.P.D.-Opposition.

zurückgestreift, daß die wie aus Marmor gemeißelten, prachtvollen Arme weiß im Dämmer schimmerten. Der rechte lag ihr voller Linnen, der linke hielt die schwere Gießkanne. Und als sie vor den andern stand, vom Scheitel bis zur Sohle herb, nordisch, germanisch — Klang es dem Ohr fast wie Hohn, daß man dies Mädchen mit dem welschen Namen Bonizetta rief.

Sorgsam legte sie das Linnen auf die breite Steinbank unter der Linde und stellte die Gießkanne daneben. Dann setzte sie sich zu den beiden andern auf die Mauer und faltete die Hände um das linke Knie.

„Ihr habt's gut hier!“ lachte sie. „Allweil Feiertabend. Ich war noch auf der Bleiche, Linnen begießen.“

Margret rümpfte die Nase.

„Warum, Bonizetta?“ 's ist ja nicht deine Arbeit, Mag sich doch Schwester Angela damit plagen, wenn sie heimkommt.“

Da redete Bonizetta tiefatmend ihre beiden Arme und verschränkte sie hinter den lachsfarbenen Prachtzöpfen.

„Wenn mir nun doch aber die Arbeit allweil so viel Freud' schafft?“

Und in ihren schönen graublauen Augen lag's dabei wie lachender, blühender Sonnenschein, daß man fast vergessen konnte, daß die Sonne schon untergegangen war.

Dann legte sie ihren Arm wie schützend um die kleine schmachtige Nechtild.

„Sag, Bäschen, wer hat dir etwas tun wollen, daß du's vorhin so laut hinausriefst in den Abend: Landskron und Neuenar stehen allezeit zusammen in Lieb' und Treu'?“

Die Kleine schmiegte sich an sie.

„Niemand, Bonizetta. Ich sagte 's bloß so. Wir sprachen grad von der Sippchaft und solchen Dingen, die Margret und ich.“

Margret nickte.

„Ja, Bonizetta. Und ist das wahr, was sie hier alle erzählen, daß du einmal einen von den beiden letzten Grafen von Are ehelichen sollst?“

Bonizetta nickte sehr ruhig.

„Ja, aber das ist eine eigentümliche Geschichte. Ich dachte, ihr wüßtet sie alle längst.“

„Jeder redet so etwas, aber keiner weiß Genaueres. Erzähle du es uns doch“, schmeichelte Margret mit neugierigen Augen.

Nach Beantwortung von sechs Kleinen Anfragen durch Ministerialrat Köhler wird die Abänderung des Ausführungsgesetzes zum Viehhaltungsgesetz — es handelt sich dabei um die Bekämpfung der Biensfaulbrut — in 2. und 3. Lesung debattiert angenommen.

Sodann beginnt das Haus mit der zweiten Lesung des Staatshaushaltsplanes für 1929. Zu Kap. 1—4 (Landtag, Staatsministerium) ist Berichterstatter der Abg. Hegmann (Soz.).

Kap. 1 (Landtag) wird ohne Debatte angenommen.

Zu Kap. 2 (Staatsministerium) führt der Abg. Dr. Schumacher (Soz.) aus: Das Staatsministerium ist nicht ein Rekonstruktionsministerium, sondern eine qualifizierte Kanzlei. Dabei darf das Staatsministerium in personeller Beziehung nicht zu groß sein. Mit der Streichung eines einzigen Regierungsrats ist nicht gedient. Auch ein Ministerialrat ist entbehrlich. Bei der Besetzung und Einsetzung der Berliner Gesandtschaft wird weitgehend Prestigepolitik getrieben. Man braucht dort jedoch nicht lauter Ministerialräte. Am schlimmsten ist die Aufrechterhaltung der Gesandtschaft in München. Nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes und des Landeswahlausschusses sind nicht nur 3 Mandate neu zugeteilt worden, sondern sämtliche 80 Mandate sind neu verteilt worden. Wir haben also jetzt einen neuen Landtag. Es müßte also Neuwahl des Staatspräsidenten und des Landtagspräsidenten vorgenommen werden.

Abg. Schmed (Kom.): Die Aufwandsentschädigung für die Minister ist nur deshalb vom Gehalt getrennt worden, um in der Steuer zu entziehen. Eine solche Korruption lehnen wir ab.

Abg. Scheef (Dem.): Der sog. Abg. Dr. Schumacher hat wichtige juristische und politische Ausführungen gemacht. Die Regierung möge sich dazu äußern. Wenn dem Landtag 80 neue Wahlurkunden zugegangen sind, handelt es sich jetzt doch um einen ganz neuen Landtag.

Staatspräsident Dr. Volz: Die Opposition kann in allen Streitfragen den Staatsgerichtshof anrufen. Mir ist nicht bekannt, daß 80 neue Wahlurkunden ausgestellt wurden. Der Landtag kann kein Interesse haben, noch über das Urteil des Staatsgerichtshofes hinauszufragen. In der ganzen Streitfrage hat die Regierung sich neutral verhalten. Mit Auslegung der Verfassung muß man sehr vorsichtig sein. Es ist nicht Aufgabe der Regierung, authentische Auslegungen zu geben. Wie sehen den Landtag als rechtsgültig an und fahren mit unserer Arbeit fort.

Abg. Scheef (Dem.) erklärt sich mit den Ausführungen des Staatspräsidenten zufrieden.

Abg. Wolf (Z.) erklärte, es handle sich nicht um ein anderes Wahlergebnis, sondern nur um eine neue Mandatsverteilung. Abg. Hugel (W.K.P.) betonte, daß nur eine Korrektur des Wahlergebnisses stattgefunden habe. Ein sog. Antrag, die Gesandtschaft in München zu streichen, wird abgelehnt. Man begann dann noch mit der Beratung des Justizetats, wobei verschiedene Wünsche vorgebracht wurden. U. a. von dem Abg. Hugel (W.K.P.) eine Statistik über die Ergebnisse der Vergleichsverfahren verlangt und darauf hingewiesen, daß man mehr von einer Gläubigernot als von einer Schuldnernot reden sollte. Anerkannt wurde von dem Abg. Pleßig (C.D.) der gute Wille des Justizministers zu einer gerechten und sparsamen Verwaltung seines Ressorts. — Dienstag Weiterberatung.

Die Geschäftslage des Landtags

Stuttgart, 11. Juni. In der Sitzung des Ältestenrates des Landtags legte Landtagspräsident Willger die Schwierigkeiten dar, die bei den künftigen Arbeiten des Landtags mit Rücksicht auf das Herankommen der Volkrechtspartei, der Nationalsozialistischen Partei und der Spaltung der Kommunistischen Fraktion eintreten dürfte. Nach eingehender Aussprache, an der 14 Redner aller Parteien teilnahmen, ging die Auffassung dahin, daß auf eine mögliche Beschränkung und Rationalisierung der Redezeit hinzuwirken sei. Der Ältestenausschuß hat sich vorbehalten, sofern etwas von den Kleinen Gruppen die Zeit des Parlaments übermäßig in Anspruch genommen wird, erneut zu den Problemen Stellung zu nehmen. Die überwiegende Auffassung war, daß die 2. Lesung des Etats im Monat Juni zu Ende gebracht werden soll. Zur Frage der Aufstellung eines Rotetats soll erst Stellung genommen werden, wenn sich ergeben läßt, daß der Etat selbst in 2. und 3. Lesung bis 1. Juli nicht fertiggestellt werden kann.

„Die blonde Bonizetta“

Roman von Leontine von Wintersfeld-Platen

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Freilich, mußt du's, das hilft dann nichts. Aber sag', Nechtild, was ich noch fragen wollt. Drüben bei uns in der Klosterkirche unter den schweren Steinplatten in der Gruft liegen doch auch so viel Ritter von Sinzig und Grafen von Landskron, sind die alle von deiner Sippchaft?“

Nechtild nickte. Und es schien fast, als käme jetzt ein wenig Leben in ihr weiches sechzehnjähriges Gesichtchen.

„Freilich, das hat mir Vater oft genug erzählt. Die Ritter von Sinzig, wie wir früher geheißten, haben dazumal die Landskron vom deutschen Kaiser zum Dank bekommen. Wir haben unser Erbgräbnis hier in der Klosterkirche durch hohe Schenkungen urkundlich erlangt. Da liegt auch Gerhard II., der eine Gräfin von Neuenar zur Frau hat. Das sind meine Großeltern gewesen.“

Margret legte den Kopf auf die Seite.

„Dann bist du also auch mit der Bonizetta verstoßt? Die ist doch auch eine von Neuenar?“

Die Kleine nickte.

„Freilich, Landskron und Neuenar stehen allzeit zusammen in Lieb' und Treu'.“

Da wurde plötzlich eine Stimme laut:

„Recht, Klein-Nechtild, du gelehrtes Klosterkind, das tun sie. Ihr Heiligen! Hab ich heißt! Ist noch Platz da oben?“

„Bonizetta!“ jubelte Nechtild.

Und „Bonizetta!“ echote fröhlich die dicke Margret.

Von den jetzt schon im Dämmer daliegenden Rosenbüschen des Gartens hatte sich eine hohe, schön gewachsene Gestalt gelöst.

Weißblond wie reifer Flaas lagen ihr die armdicken, schlichten Zöpfe im Nacken. Das regelmäßige, fast etwas nordisch herbe Antlitz war purpurn überhaucht wie von heißer Arbeit. Den Kopf hatte sie bis über die Knöchel geschürzt, die langen, weißen Ärmel bis zu den Ellbogen

Bonizetta lehnte sich zurück und sah in die Sterne.

„Einmal werdet ihr's ja doch erfahren. Warum dann nicht heute abend? Komm, keine Nechtild, sieh nicht gar so erwartungswooll drein. Die Geschichte ist sehr einfach. Ihr wißt, der alte Theoderich von Neuenar, der da oben so wild haust, hatte einen Bruder, der mit dem Kaiser nach Weichland zog. Das war mein Vater. Drumten in Weichland hat er geheiratet. Bonizetta hat meine Mutter geheißten, so wie ich. Als ich wenige Wochen alt war, starb sie.“

Bonizette hielt inne im Sprechen und sah wie verloren über das dunkle, gurgelnde Ahrwasser. Ihre Brust hob und senkte sich.

„Es muß schon sein, zu sterben für ein anderes — noch dazu für das eigene Kind. Oder nein — schöner muß es doch sein, zu leben für das Kind, dem man das Leben gegeben.“

Als meine Mutter gestorben, hat mein Vater mich heimgebracht nach Deutschland zum Ohm auf den Neuenar. Dann ist der Vater zurückgezogen nach Weichland und gefallen in einer Schlacht. Ich aber bin auf dem Neuenar geblieben und aufgezogen zusammen mit den beiden Buben vom Ohm, dem Kraftto und dem Will. Dazumal hat noch meine Ruhme, die fromme Frau Hadamig, gelebt. Die hat mich liebgehabt wie ihr eigen Kind. Früh hat sie an einer Seuche sterben müssen, da ward ich sechsjährig hergebracht zu den frommen Frauen nach Mariental, bloß zum Aufziehen, weil ich droben nicht sollte allein bleiben unter den Mannsleuten. — Nach Frau Hadamigs Tode ward es kund, daß sie einst, als sie noch die Zwillinge unter ihrem Herzen trug, ein schweres Gelübde getan. Als dann die Knaben geboren, hat sie's verbrieft und versiegelt, vom Erzstift zu Köln unterzeichnet, als heilig Dokument in einem Schrein verwahren lassen, zu dem allein Graf Theoderich den Schlüssel besitzt, der aber geschworen hat an ihrem Sterbebett, es nicht eher zu öffnen, als bis die Buben einundzwanzig Jahre zählen. Nur das weiß man, daß der eine der Buben mich heiraten soll, der andere aber Domherr zu Köln wird. Aber niemand ahnt, wen's getroffen, den Kraftto oder Will, selbst der eigne Vater nicht.“

Margret schauderte.

„Die armen Buben! Ein so ungewisses Schicksal vor sich zu haben!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 12. Juni 1929.

Autofahrt für die Kriegsbeschädigten. Der kürzlich gegründete Motorportklub Nagold (M.D.M.C.) hat es sich zur Aufgabe gemacht, gleich verschiedenen Nachbarorten eine Autofahrt für die Kriegsbeschädigten zu veranstalten. Zur Beratung und Vorbereitung dieser Kriegsbeschädigtenfahrt hatte er seine Mitglieder und sonstige Motorfahrzeughalter und Interessenten auf gestern abend in die „Traube“ in Nagold eingeladen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Rechtsanwalt Krenz und der 1. Jahrgang, Walter Koch, berichteten dabei über die Veranstaltung und das Programm, das von der Versammlung gut geheißen wurde. Der Vorsitzende bezeichnete die beabsichtigte Autofahrt als eine Ehren- und Anstandspflicht den Kriegsbeschädigten gegenüber und appellierte nicht nur an die Mitglieder des M.D.M.C., sondern an alle Kraftwagen- und Motorradbesitzer des Bezirks, ihre Fahrzeuge diesem Zweck zur Verfügung zu stellen. Die anwesenden Mitglieder und auch die Nichtmitglieder des Klubs zeigten sich alleamt in die aufgelegte Liste ein und stellten ihre Fahrzeuge der Kriegsbeschädigtenfahrt kostenlos zur Verfügung. Daß dies auch alle sonstigen Motorfahrzeugbesitzer gerne tun, so daß genügend Wagen zur Verfügung stehen, ist eine selbstverständliche Voraussetzung der Veranstaltung leitenden Klubs. Neben der Beteiligung der Autos und Motorräder gibt es aber auch eine finanzielle Seite des Unternehmens, denn die Kriegsbeschädigten sollen für den ganzen Tag der Autofahrt Verpflegung erhalten, damit ihnen durch die Autofahrt keinerlei Kosten entstehen. Da man mit 80 bis 100 teilnehmenden Kriegsbeschädigten rechnet, so erfordert die Ausfahrt neben der freien Fahrt nicht unerhebliche Mittel. Diese sollen durch freiwillige Spenden seitens der Ämter, Stadtverwaltungen und Privaten aufgebracht und zu diesem Zweck eine Zeichnungsliste geführt werden. Als Tag der Ausfahrt ist Sonntag, der 30. Juni, vorgesehen. Die Fahrt soll über Altensteig—Beienfeld—Forbach—Gernsbach—Baden-Baden—Herrenalb—Wildbad gehen. Hier soll ein einfaches Mittagessen eingenommen und abends die Ausfahrt mit einem Abendessen in Altensteig beschlossen werden. Die Teilnehmer werden dann von hier wieder nach Hause gebracht werden. Eine mitgeführte kleine Musikkapelle soll dabei zur Unterhaltung der Kriegsbeschädigten beitragen. Das ist das Resultat der Verhandlungen von gestern Abend, bei denen Herr Haag aus Nagold namens der Kriegsbeschädigten Dank und Befriedigung darüber zum Ausdruck brachte, daß auch den Schwerkriegsbeschädigten in unserem Bezirk die Freude einer kostenlosen Autofahrt bereitet werde. Der die Autofahrt veranstaltende Motorportklub appelliert nun nicht nur an alle Autobesitzer, ihre Wagen an dem besagten Tage in den Dienst der Sache zu stellen, sondern auch an das sonstige Publikum und an seine vaterländische und edle Gesinnung, die Mittel für die Verpflegung zur Verfügung zu stellen.

Der Bezirksobstbauverein Nagold hielt am Sonntag, den 9. Juni, nachmittags im Gasthaus zur „Sonne“ in Emmersfeld eine Ausschusssitzung ab. In derselben wurde beschlossen, daß sich der Verein am Landw. Bezirksfest durch Veranstaltung einer Obstausstellung beteiligt, sowie durch Aufstellung eines Festwagens. Neben Obst sollen auch Gemüse und Blumen ausgestellt werden. Die Prämierung musterhafter Obstanlagen soll auch heuer wieder stattfinden und wird hierzu der Betrag von 100 Mark aus der Vereinskasse bereitgestellt. Ferner soll ein Kurs für gärtnerische Früchtereiverwertung (Süßmost) in Nagold und Altensteig abgehalten werden. Die nächsten Versammlungen sollen in Nagold und Oberschwandorf stattfinden.

Fünfbrenn, 12. Juni. (Gestorben.) Im Bezirkskrankenhaus in Nagold starb im 53. Lebensjahr Philipp Hermer hier, der vor 14 Tagen durch Holzschleifen so schwer verunglückte. Er war mit seiner Frau beim Grasholen auf der Wiege beschäftigt und eben im Begriff, zur Simmersfelder Sägmühle zurückzugehen, wo er beschäftigt war, als ein Stamm vom Wald herabsauste und ihn so unglücklich traf, daß er schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus geschafft werden mußte.

Walzgrafenweiler, 12. Juni. (Ergebnis des Preiswettbewerbs.) Das am letzten Sonntag auf der schönen Schloßwiese im Schloßwald veranstaltete Preiswettbewerb hatte folgendes Ergebnis:

- 30 Met. 3 Schuß Hdb. ausg. — 3 Schuß 12er Scheib. 1. Preis Kern, Walzgrafenweiler 30 Ringe. 2. Fr. Wäber, Fröh, Durrweiler 36 R., 3. Fr. Offner, Hans, Walzgrafenweiler 35 R., 4. Fr. Wäber, Chr., Spielberg 34 R., 5. Fr. Lampart, Gottl., Walzgrafenweiler 34 R., 6. Fr. Wäber, Hans, Spielberg 34 R., 7. Fr. Kallch, Chr., Walzgrafenweiler 34 R., 8. Fr. Zentler, Fröh, Walzgrafenweiler 34 R., 9. Fr. Haug, Adh 33 R. — 50 Met. lieg.-schieß. — 5 Schuß 12er Ringelweib. 1. Preis Wäber, Spielberg 55 Ringe, 2. Fr. Frey, Karl, Durrweiler 55 R., 3. Fr. Kugler, Wittensweiler 55 R., 4. Fr. Lutz, Wilt., Walzgrafenweiler 55 R., 5. Fr. Dietrich, C., Durrweiler, 54 R., 6. Fr. Wäber, Gottliff, Durrweiler, 54 R., 7. Fr. Kirchenmann, Walzgrafenweiler 54 R., 8. Fr. Haas, Freudenhof 54 R., 9. Fr. Weber, Fr., Walzgrafenweiler 53 R., 10. Fr. Kallch, Chr., Walzgrafenweiler 53 R., 11. Fr. Zahn, Grömbach 53 R., 12. Fr. Henninger, Adh 53 R., 13. Fr. Kirn, Grömbach 53 R., 14. Fr. Hofer, Grömbach 53 R., 15. Fr. Ehmman, Freudenhof 52 R., 16. Fr. Müller, Grömbach 52 R., 17. Fr. Mast, Grömbach 52 R., 18. Fr. Koh, Lumlingen 52 R., 19. Fr. Lent, Durrweiler 51 R., 20. Fr. Schür, Nagold 51 R. — 100 Met. Reb. ausg. — 3 Schuß 20er Ringelweib. 1. Preis Kallch, Chr., Walzgrafenweiler, 60 Ringe (besonders gute Schützenleistung), 2. Fr. Kirchenmann, Walzgrafenweiler 56 R., 3. Fr. Hofer, Grömbach 55 R., 4. Fr. Mast, M., Lumlingen 55 R., 5. Fr. Raupp, Neu-Ruifra 55 R., 6. Dietrich, Ernst, Durrweiler 55 R., 7. Fr. Lutz, Heinrich, Walzgrafenweiler 55 R., 8. Fr. Weber, Fröh, Walzgrafenweiler 54 R., 9. Fr. Lutz, Wilt., Walzgrafenweiler 54 R., 10. Fr. Kallch, M., Ebelweiler 54 R., 11. Fr. Frey, Karl, Durrweiler, 54 R., 12. Fr. Lutz, Wilt., Walzgrafenweiler, 54 R.

— Calw, 11. Juni. Der Stand der Feldfrüchte befriedigt die Landleute sehr. Die Fruchtfelder stehen im allgemeinen sehr schön, nur haben die Schlagregen der letzten Zeit den Roggen hingestreckt, was insofern von großem Nachteil ist, als die Blüte noch nicht vorüber ist; auch der Alee liegt vielfach auf dem Boden. Die übrigen Getreidearten wie Dinkel und Haber stehen noch schön aufrecht. Die Hackfrüchte haben sich gut entwickelt. Dies gilt besonders von den Kartoffeln, die ein schönes Wachstum zeigen und nun gehackt werden. Die Arbeiten wurden durch die Regentage etwas verzögert. Das Wiesengras hat sich entgegen den Befürchtungen im Frühjahr noch recht gut gemacht und ist ziemlich dicht gewachsen, so daß genügend Bodengras vorhanden ist. Sobald wieder Sonnenschein eintritt, beginnt die Heuernte. Einzelne Landleute haben schon gemäht, konnten aber das Futter nicht einbringen. Gutes Wetter ist jetzt für die Feldgeschäfte erwünscht.

Mähringen, O.H. Horb, 9. Juni. Einen unerwarteten Schaden erlitt gestern Kaufmann Pfeffer von hier. Eine Hausbewohnerin warf, ohne etwas Schlimmes zu denken, in der Frühe einen verweilten Strauß Maiblümchen zum Fenster in den hinteren Hof hinaus. Bald hernach wurden von seiten des Hausbesizers die Gänse hinausgelassen, die sich, ohne daß es gleich jemand bemerkte, an den Blumenstrauß heran machten und von den Stengeln genossen. Nach kaum drei Stunden bemerkten die Eigentümer schon die ersten Anzeichen der äußerst starken Giftwirkung, die schönen, schon halbgewachsenen Tiere begannen plötzlich zu schwanken, verdrehten die Köpfe, zitterten am ganzen Körper und verendeten rasch nacheinander. Die Wagenöffnung ergab, daß die Gänse verhältnismäßig nur ein kleines Quantum von den Stengeln eingeerleibt hatten und man sieht daraus, welch starkes Gift die Maiblumenpflanze in sich birgt. Es soll auch dieses Beispiel zur Warnung dienen, verweilte abgelegte Sträuße von Maiblümchen niemals da hinzuerwerfen, wo weidende Tiere Zutritt haben.

Petersell, 9. Juni. Gestern abend fand hier die Ortsvorsitzerversammlung statt. Von 286 Wahlberechtigten haben 136 abgestimmt. Davon fielen 121 auf den bisherigen Schultheißen Gottlieb Schieber. Die übrigen 15 Stimmen waren zerplittert.

Stuttgart, 11. Juni. (Deutsches Zimmerschieß-Bundesschießen.) Am Sonntag fand die Preisverteilung aus Anlaß des deutschen Zimmerschieß-Bundesschießens statt. Ein großer Teil der Ehrengaben ging nach München. Das nächste Bundesschießen im Jahre 1932 findet in Nürnberg statt. Die ersten Sieger sind auf die Festscheibe Stuttgart Geiger-Schorndorf, bei den Meisterschaften für Zimmerschießen Robert Kurz-Altbach, beim Gruppenschießen Schilling-Schützen München, bei der 1. Meisterschaft für Kleinkaliber Georg Paul-Stuttgart.

Wappingen, 10. Juni. (Gewerbeausstellung.) Boriges Jahr erwarb die Stadtgemeinde das Rosental-Fleischerische Fabrikgebäude, um es zu einer Gewerbeschule umzubauen. Bevor nun die baulichen Veränderungen in Angriff genommen werden, sollten die Räume der Unterbringung einer Gewerbeausstellung dienen. Die Ausstellung wurde durch den Vorstand des Landesgewerbeamts, Präsident von Zehle, am Samstag vor zahlreichen geladenen Gästen eröffnet.

Friedrichshafen, 11. Juni. (Durchschwimmung des Bodensees.) Nachdem es bereits im Sommer 1928 mehreren Schwimmern gelungen war, den Bodensee in seiner größten Breite zu durchschwimmen, ist dieses Wagnis zwei jungen Damen aus Friedrichshafen geglückt. Die beiden Schwimmerinnen, Angestellte der Dornier-Flugzeugwerke, gingen, ohne vorher irgend jemand von ihrer Absicht in Kenntnis zu setzen, beim Friedrichshafener Strandbad ins Wasser und durchschwammen die Strecke Friedrichshafen—Romanshorn ohne Bootsbegleitung in etwa 5 1/2 Stunden. Einige hundert Meter vor dem Romanshorer Ufer wurden sie ziemlich erschöpft von einem Boot aufgenommen, das durch Signale auf die kühnen Schwimmerinnen aufmerksam geworden war.

Vor der Wahl des Landeskirchenpräsidenten
Stuttgart, 11. Juni. Der evang. Landeskirchenrat, der am Mittwoch zusammentritt, wird voraussichtlich am Donnerstag die Wahl des Kirchenpräsidenten für die evang. Landeskirche vornehmen. Als Nachfolger für den kürzlich verstorbenen Prälaten D. Dr. von Metz werden folgende Namen in der Öffentlichkeit genannt: Prälat D. Traub-Stuttgart, Prälat Dr. Schül-Stuttgart, Prälat Baum-Hellbronn und Generalstaatsanwalt Dr. von Köder. Die beiden Erstgenannten fanden schon bei der Wahl des ersten Kirchenpräsidenten im Vordergrund. Da aber damals die beiden Gruppen der Landeskirchenversammlung sich nicht auf eine der beiden angeführten Persönlichkeiten einigen konnten, fiel die Wahl auf Dr. von Metz.

Kundgebung gegen das Versailles Diktat
Stuttgart, 11. Juni. Auf Anregung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände fand im Landtagsgebäude eine Versprechung über die Vorbereitung einer gemeinsamen überparteilichen Kundgebung statt, die aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailles Diktats am 28. Juli beabsichtigt ist. Darnach soll am 28. Juni, abends 8 Uhr, im Hof des Neuen Schlosses in schlichtem Rahmen eine öffentliche Kundgebung gegen das Versailles Diktat, insbesondere gegen das einseitig gefällte Kriegsschuldbild des Artikels 231, stattfinden.

Kundfunk

Donnerstag, 13. Juni: 10.30 Uhr Schallplatten; 11.00 Nachrichten; 12.00 Wetter, anschl. Schallplatten; 12.55 Rauener Zeitungen, anschl. Schallplatten; 13.45 Nachrichten; 16.15 nach Frankfurt: Nachmittagskonzert; 18.00 Zeit. Wetter, Landwirtsch.; 18.15 aus Freiburg: H. E. Kromer liest aus eigenen Werken; 18.45 aus Stuttgart: Vortrag; 19.15 Konzertvortrag; 19.45 Zeit. Wetter; 20.00 aus Berlin: Lieberabend, anschl. aus Stuttgart: Schallplattenimprovisation; 22.45 Nachrichten.

Handel und Verkehr

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Juni
Zugtrieden: 19 Ochsen, 32 Bullen, 280 Junabullen, 273 Jungkinder, 120 Kühe, 909 Kälber, 1067 Schweine, 17 Schafe, 1 Siege, Annerlauft: 10 Junarinder, 20 Schweine.
Ochsen: ausgem. 57-62, vollst. 46-53.
Bullen: ausgem. 52-54, vollst. 48-50.
Junarinder: ausgem. 60-64, vollst. 52-57, fl. 45-50.
Kühe: ausgem. 42-49, vollst. 32-39, fl. 21-30, ger. ger. 16-20.
Kälber: feinste Rastl. 80-83, mittl. 70-76, ger. 58-68.
Schweine: über 300 Pfd. 79-80, von 240-300 Pfd. 79 bis 81, von 200-240 Pfd. 80-82, von 160-200 Pfd. 77-80, von 120-160 und unter 120 Pfd. 72-75, Sauen 54-63. Verkauf: Großvieh belebt, Kälber rubig; Schweine mäßig belebt.

Horzheimer Schlachtviehmarkt vom 10. Juni. Aufgetrieben waren 473 Tiere und zwar: 2 Ochsen, 10 Kühe, 49 Kinder, 13 Farren, 7 Kälber, 392 Schweine. Marktverkauf: mäßig belebt. Lieberabend: 5 Stück Großvieh, 3 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1 Kl. 56-58, 2. 50-54; Farren 1. Kl. 53, 2. und 3. 51-48; Kühe 2. und 3. 40-28; Kinder 1. 59-62, 2. 54-57; Schweine 1. —, 2. und 3. 78-80, 4. 75-78, 5. und 6. —, 7. 69-72. Beste Tiere über Notiz.

Buntes Allerlei

§ Mo „Sommerkönigin“ wurde im Berliner Lunapark mit überraschend großer Stimmenmehrheit eine 18jährige Stenotypistin, Fräulein Erika Kramer, Kollenderstraße, gewählt. Diese Wahl bedeutete für die Jury eine gewisse Ueberraschung; es handelte sich um das am einfachsten gekleidete junge Mädchen unter den Bewerberinnen, die sich nur in Rod und Bluse den Blicken der Zuschauer darbot. Sie trägt keinen Häubchen, sondern langes Haar und ist eine Blondine im Griechentop. Die Krönung der neuen Königin erfolgte dann in üblicher festlicher Weise; sie mußte sich dem Kreuzfeuer der Photographen aussetzen und hielt hochbeglückt das große Kuvert mit dem Tausendmarkpreis in der Hand.

§ Der Schah auf dem Meeresgrund. In dieser Woche soll ein neuer Versuch unternommen werden, Gold- und Silberbarren im Werte von annähernd 50 Millionen Mark zu bergen, die mit dem englischen Dampfer „Egypt“ am 20. Mai 1922 in einiger Entfernung von dem französischen Hafen Brest in die Tiefe gesunken sind. Der englische Dampfer stieß auf seinem Wege von London nach Bombay mit dem französischen Dampfer „Seine“ zusammen. Er ging nach vierzig Minuten unter, und von der Beladung und den Fahrgästen konnte nur ein Teil gerettet werden. Die anderen, im ganzen 98 Personen, ertranken. Die Gold- und Silberbarren sollten englischen Bankinstituten in Indien ausgeliefert werden. Man hat sich seit dem Untergang des Dampfers oft bemüht, den versunkenen Schah zu heben. Es gelang ziemlich rasch, den Flach festzustellen, an dem das Wrack auf dem Meeresboden ruht. Das Schiff liegt stark auf einer Seite. Bei diesen Arbeiten haben deutsche Taucher große Dienste geleistet. An das Wrack heranzukommen, erwies sich indessen wegen der starken Meeresströmung als sehr schwer. Für die Arbeiten, die nunmehr beginnen sollen, ist eine italienische Gesellschaft gewonnen worden, die schon wiederholt Taucherarbeiten in großer Tiefe ausgeführt hat.

Letzte Nachrichten

Kommerzienrat Dr. Colman verläßt den Luftschiffbau Zeppelin

Friedrichshafen, 11. Juni. Heute fand hier eine Gesellschafterversammlung des Luftschiffbau Zeppelin statt. Über einen der dort gefaßten Beschlüsse teilt der Luftschiffbau Zeppelin dem Friedrichshafener Vertreter des W.L.B. mit: „Kommerzienrat Dr. ing. e. h. Colman wird am 1. Juli im freundschaftlichen Einvernehmen mit unseren Gesellschaftern seine Stellung als Generaldirektor des Luftschiffbau Zeppelin niederlegen, um sich volkswirtschaftlichen Aufgaben zuzuwenden. Wir sprechen ihm auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit in unseren Unternehmungen aus und wissen, daß er auch in Zukunft uns mit seinem bewährten Rat zur Seite stehen wird.“

Dieses Jahr keine internationale Herbstmesse in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Der Magistrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der künftigen Gestaltung der Frankfurter internationalen Messen befaßt. Es wurden einem Beschlusse des Ausschusses der Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. zugestimmt, wonach in diesem Jahre die Herbstmesse nicht stattfinden soll und für das nächste Jahr die Veranstaltung geeigneter Fachmessen und Fachausstellungen ins Auge gefaßt werden soll.

Feuer in einem Malländer Celluloidlager

Malland, 11. Juni. In einer Celluloidfabrik entstand heute, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung, Feuer, das rasch um sich griff. Unter den vielen in den Magazinen beschäftigten Arbeiterinnen und Kindern brach eine Panik aus. 9 Arbeiterinnen wurden schwer verletzt, von den Sanitätsmannschaften erlitten 2 bei der Rettung von Verunglückten schwere Brandwunden, ein Kind wird vermißt, es dürfte in den Flammen umgekommen sein.

Gestorbene
Friedrichshafen-Nagold: Alfons Fischer, Volkshauptmann in Friedrichshafen, Schwiegerjohn von Stadt- Pfleger Krenz-Nagold, infolge Flugzeugunfalls in Böblingen. Nagold: Käthe Dürr geb. Schwarz, 36 J. a.

Naturnahliches Wetter für Donnerstag
Der Hochdruck über dem Kontinent kommt jetzt mehr zur Geltung. Für Donnerstag ist mehrfach aufheiterndes, aber noch zu Gewitterbildungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.



Gewerbeverein Altensteig.

Sonntag, den 16. Juni, nachm. 4 Uhr findet im Gasthaus zum „Grünen Baum“ hier die diesjährige

Generalversammlung

statt, zu welcher wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen.

Der Ausschuß.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Bericht über die Vereinsstätigkeit.
3. Wahlen für den Ausschuß.
4. Verkauf von Zeitschriften.
5. Anträge und Wünsche.

Hausfrauen-Verein Altensteig.

Donnerstag abend 8 Uhr „Grüner Baum“

Vortrag

von Herrn Dipl. Landwirt Deutschländer-Stuttgart über: „Lebensmittelversorgung Deutschlands aus seiner eigenen Landwirtschaft“.

Beim Arbeitsamt Nagold Freudenstadt sind an **offenen Stellen**

sofort zu besetzen:

- 6 tüchtige, perfekte Zimmermädchen für Hotel
- 2 Servierfräulein
- 1 Saalstocher
- 2 Bügelcinnen
- 1 Maschinewäscherin
- 3 Wangmädchen für Hotel im Alter von 15 bis 18 Jahr.
- 1 Büßelfräulein
- 1 Mädchen für Küche und Haushalt, servieren kann erlernt werden
- 2 Mädchen für Küche und Haushalt, die gut bürgerlich kochen können
- 6 Küchenmädchen
- 3 Mädchen für Küche und Haushalt
- 2 Kochlehrfräulein ohne gegenseitige Entschädigung
- 2 junge Hausdiener
- 1 Kasseroller

Bewerber und Bewerberinnen wollen sich melden beim **Arbeitsamt Nagold**

Marktstraße 1. Fernruf 209 und 214.

Zwei-Zimmerwohnung

Schöne, große mit Küche und Zubehör für sofort zu vermieten. Hermann Kaltendach, Schillerstraße.

Für heiße Tage

empfehle ich
Sommerjoppen hochgeschlossen
 Mk. 4.50, 5.60, 5.80, 6.50, 6.70, 7.00, 7.80, 8.00, 8.30, 8.40.
Sommerjoppen halboffen
 Mk. 6.90, 7.30, 9.00, 9.80, 10.50, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00.
helle Sommerjoppen
 Mk. 6.50, 7.00, 9.00, 10.00, 12.00, 16.00, 17.00.
helle Sommerjoppen aus Waschtunfsteide
 Mk. 16.00, 19.00.
Lüsterjoppen in schwarz, blau, grau
 Mk. 11.00, 12.00, 17.00, 20.00, 22.00, 24.00, 28.00.
Sommerlodenjoppen geschlossen und halboffen
 Mk. 8.00, 9.00, 10.50, 12.50, 14.80, 15.00.
Tennishosen hell
 Mk. 15.00, 17.00, 18.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.50.
Wanderhosen in allen Größen
Wanderkittel
leichte Sommerjoden
Wanderstrümpfe mit und ohne Fuß
Schillerhemden
Jefferhemden
leichte Trikotonterkleidung
Paul Räuchle, am Markt, Calw.

Der 2. Kurs in

Stoff-Malerei

beginnt am **Donnerstag, 13. Juni**, abends 8 Uhr im mittleren Schulhaus.

Einige Damen können noch teilnehmen.



Mit Kairo
 erziehen auch die lippige, gesunde und farbenprächtige Topf-Pflanzen. Gute 50 Pf. und M.L. in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen

Ein oder zwei schön möblierte

Zimmer

evtl. mit Klavierbenützung in ruhiger Lage sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Altensteig

8 junge

Guten

verkauft Albrecht, Egenhauserstraße.

Altensteig

Den Grasertrag

von 1 1/2 Morgen Wiese bei der Kohlmühle, verkauft Karl Theurer, Wirt.

Nagold.

Extra schöne

Begonien

für Gräber und Gärten einige Tausend

Gelbblauen, Rauchpflanzen und Tomaten

sowie schöne **Schlingpflanzen Sommerflor u. Kopffalat**

empfiehlt **Gärtnerei Schnfter.**

Bettfedern und Daunen

in doppelt gereinigter, staubfreier Ware **Bettbarchent, fertige Betten, einzelne Bettstücke**
 Gewissenhafte Bedienung.
Paul Räuchle, am Markt, Calw

Ihr Diener, werter Hausfrau!
Mein Name ist imi -
Ich möchte Ihr Helfer sein!

Altensteig
 Einen neuen **Einpänner-Leiterwagen** hat preiswert zu verkaufen. **Jacob Maier, Wagnermeister**

LUGER

Heute eingetroffen:
Schöner Kopffalat
Holländer Solangen-Gurken
 Stück ab 55
Frischer Spinat
 schöne, goldgelbe **Bananen**

Tüchtiger, zuverlässiger **Pferdebedient** für Mählfuhrwerk sofort gesucht.
Frau Büchsenstein
 Obere Mühle
 Ipfelshausen - Nagold.

Gompelshauer - Poppelstal.
Hochzeits-Einladung.
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 15. Juni 1929** im Gasthaus zum „Camin“ in Gompelshauer stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Gustav Kallsoß Sohn des Gustav Kallsoß, Säger in Gompelshauer
Frida Kentschler Tochter des Ph. Friedr. Kentschler in Poppelstal
 Kirchgang 11 Uhr in Enzklosterle.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Fünfbromm.
Todes-Anzeige.

 Schmerz erfüllt tief ich Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber, treubestorgter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel **Philipp Herm** an den Folgen seines Unfalles im Bezirkskrankenhaus in Nagold verschieden ist.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin Marie Herm geb. Blaisch
 Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 13. Juni** nachmittags 2 Uhr hier statt.

Prächtiges Haar erzeugt Dr. Balleb's Bronnessel-Spiritus **Löwen-Drogerie Herren, Altensteig**
Mietsverträge empfiehlt die **B. Rieter'sche Buchddlg.**

